

mandu der Bevölkerung präsentiert und ab Mitte Dezember 1998 auch am Institut für Zoologie, Fischereibiologie und Fischkrankheiten der Tierärztlichen Fakultät der Universität München gezeigt. In dem Sonderforschungsband „Contributions to the Herpetology of South Asia (Nepal & India)“ Hrsg. Schleich und Kästle, Veröff. FM Bd.4:1-322, wird der aktuelle Stand der Forschung auf diesem Gebiet veröffentlicht. Begleitend zur Nepalausstellung im Fuhlrott-Museum ist ein Katalog „Das andere Nepal“, sowie in Zusammenhang mit der Amphibien- und Reptilienausstellung des Museums der Katalog „Die ewig Verdammten. Wissenswertes aus der Welt der Amphibien und Reptilien“ erschienen.

ARCO-Nepal e.V. freut sich über Interessenten und natürlich auch über neue Mitglieder. Denn mit jedem einzelnen Mitgliedsbeitrag können z.B. schon weitere Meter Einzäunung für die Beobachtungs- und Nachzuchtstation im Bagmara-Gebiet realisiert werden. Außerdem werden Studenten zur Durchführung von weiteren Diplom- und/oder Doktorarbeiten gesucht. Für weitere Informationen bzw. Anregungen etc. wenden Sie sich bitte an eine der untenstehenden Kontaktadressen.

Literatur

- ANDERS, C.C. et al. (1998): Contributions to the Biology of *Tylotriton verrucosus* Anderson, 1871 from East Nepal (Amphibia: Caudata, Salamandridae).- Veröff. Fuhlrott-Museum, Wuppertal, 4:1-26.
- ERNST, K. et al. (1997): Protección de las tortugas en Nepal.- Reptilia, 3/13:64-69.
- KARLOWSKI, U. (1998): Mehr Schutz für Nepals bedrohte Tierwelt.- Pro Tier, Zürich, 1/1998:4-6.
- SCHLEICH, H.H. und MASKEY, T.M. (1998): Necessity for a Turtle Conservation in Nepal.- Veröff. Fuhlrott-Museum, Wuppertal, 4:281-290.

Kontaktadressen:

ARCO-Nepal e.V.
c/o Fuhlrott-Museum & Forschungsinstitut
Auer Schulstr. 20
D-42103 Wuppertal
T.: 0202/5632618
F.: 0202/5638026
Em.: Fuhlrott-Museum@t-online.de
Internet: <http://www.wupper-info.de/arco-nep>

Christiane C. Anders
Dipl.- Biologin
Berner Str. 60
D-81476 München
T./F.: 089/752712
Em.: Christiane.Anders@t-online.de

Naturkundlicher Führer über den Arabuko-Sokoke-Wald in Kenia erschienen!

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) hat einen 61 Seiten umfassenden naturkundlichen Führer über den kenianischen Arabuko-Sokoke-Wald und Mida Creek in deutscher Sprache veröffentlicht. Der Führer richtet sich insbesondere an deutsche Touristen, die die kenianischen Küstenregionen besuchen. In anschaulicher Weise wird hier die Flora und Fauna dieses wertvollen Küstenwaldfragmentes beschrieben. Die Broschüre kann, wie auch ein naturkundlicher Führer über den Nationalpark Banc d'Arguin in Mauretanien, gegen Einsendung eines Schecks in Höhe von 15,- DM/Stück bestellt werden bei:

Werner Schröder
Flachskamp 47
D-33824 Werther/Westf.

Email-Nachrichten zu Berggorillas und Nördlichen Breitmaulnashörnern in Kongo

von Jens-Ove Heckel

In den letzten Wochen erreichten uns folgende Nachrichten zu Berggorillas und Nördlichen Breitmaulnashörnern in der bürgerkriegsgeschüttelten Dem. Rep. Kongo (ehemals Zaire):

Am 6. Mai 1998 berichteten die Mitarbeiter des Garamba-Nationalpark Projektes, Fraser und Kes Smith, über den aktuellen Bestand Nördlicher Breitmaulnashörner (*Ceratotherium simum cottoni*). Nach der ersten Welle des Bürgerkrieges, die letztlich zum Sturz des Diktators Mobutu führte und die eine Spur der Verwüstung im Land hinterlassen hat, stellte sich die Freiland-Situation der Breitmaulnashörner wieder Erwärmen recht positiv dar. Mittels Be-

obachtungen aus dem Flugzeug konnten 24 verschiedene Individuen gezählt werden. Die mögliche Gesamtpopulation wird auf 29 Individuen geschätzt. Als besonders erfreulich kann die Tatsache gelten, daß von 7 ausgewachsenen Weibchen, 6 ein Kalb führen, wovon 4 bereits in der Zeit des Bürgerkrieges geboren wurden.

Zu der zu diesem Zeitpunkt relativ positiven Bilanz hat nicht zuletzt der engagierte Einsatz der einheimischen Park-Ranger beigetragen, die trotz schlechter Ausstattung und fehlender Löhne ihren Dienst versahen. Zu großer Optimismus ist dennoch nicht angezeigt. Seit diesem Bericht vom Mai, hat bereits eine neue Welle der Gewalt

die Region überrollt und die Arbeitsbedingungen vor Ort verschlechtert.

Hinzu kommt, daß die dringend notwendige *ex situ*-Zucht der Tiere in den Zoos Dvur Kralove (Tschechien) und San Diego (USA), die zusammen nur über 9 Tiere verfügen, seit mehreren Jahren zum Erliegen gekommen ist.

Eine wenig erfreuliche Nachricht erreichte uns am 23. September 1998 über das Jane Goodall Institute. Neben den vier bereits im Mai 1997 während Kriegshandlungen ums Leben gekommenen Berggorillas (*Gorilla gorilla beringei*) im Virunga National Park, wurden nun in den zwischen Rebellen und Regierungstruppen wieder stark umkämpften östlichen Landesteilen zwei weitere der seltenen Berggorillas von Wilderen getötet. Es handele sich um das juv. Männchen "Birori" und ein dreijähriges Weibchen "Gasigwa".



Maßnahmen zur Rettung der kritisch bedrohten Somali-Kuhantilope

von Jens-Ove Heckel

Einleitung

Die Somali- bzw. Swaynes-Kuhantilope oder auch Korkay (*Alcelaphus buselaphus swaynei*) ist eine der acht Unterarten der einst über weite Gebiete Afrikas verbreiteten Kuhantilope. Neben einer Reihe weiterer Ungulatenarten bzw. -unterarten, gehört die Somali-Kuhantilope zu den Endemiten am Horn von Afrika (vgl. Mitteilungen 2/1994; 1/1996; 2/1997). Sie ist die am "buntesten" gefärbte Unterart.

Die Grundfarbe des Kopfes, des Halses, der Brust und des Rückens ist ein dunkles Rotbraun, welches sich scharf von dem beigen Bauch und oberen Oberschenkelpartien absetzt. Auffällig ist die schwarze Färbung an den Vorderbeinen, die dort von den Karpalgelenken bis zur Schulter reicht sowie, besonders bei männlichen Tieren, an den Unterschenkeln der Hinterbeine und im Gesicht. Typisch für die Korkay ist auch die Leierform des Gehörns, welches bei dieser Antilope recht breit zur Seite hin auswächst (Bild 1).

Die Somali-Kuhantilope bewohnt(e) in kleineren Familiengruppen bevorzugt offenes Buschland und kommt mit ariden Bedingungen ausgesprochen gut zurecht.

Sie war einstmals in Somalia, im östlichen Äthiopien bis vermutlich

nach Djibouti verbreitet. In Somalia wurde sie bis auf wenige Restpopulationen bereits um 1930 ausgerottet. Bis zur heutigen Zeit haben nur noch kleine bzw. kleinste, teilweise wahrscheinlich nicht überlebensfähige Populationen dieser besonders attraktiven Anti-

bestärkt und offizielle beauftragt durch die IUCN/SSC/Antelope Specialist Group, zunächst kurzfristig durchführbare Schutzmaßnahmen zu prüfen bzw. zu erarbeiten. Im Speziellen sollte das Angebot einer Privatperson in Äthiopien geprüft werden, auf privatem Farm-

land in der Nähe von Addis Ababa ein *ex situ*-Zuchtprogramm für *A. b. swaynei* zu starten. Unter anderem zu diesem Zweck entsandte die ZGAP Dr. Friedrich Wilhelmi, der mit höchstem Engagement bereits die Untersuchungen zu Huftieren im Ogaden durchführte (siehe Mitteilungen 2/1997), Anfang des Jahres erneut nach Äthiopien. Während 10 Tagen bereiste Dr. Wilhelmi das Senkelle Wildschutzgebiet, begutachtete das priva-

te Farmland und sprach bei relevanten Institutionen und Personen vor.

Im folgenden werden die Ergebnisse dieser Mission beschrieben und mögliche Maßnahmen zum Schutz der letzten Somali-Kuhantilopen diskutiert.

Status der Somali-Kuhantilope

Die derzeit größte Population der Somali-Kuhantilope ist in der Senkelle Wildlife Sanctuary, ca. 260 km südlich von Addis Ababa, zu finden. Diese Population wurde Mitte der siebziger Jahre auf



Bild 1. Eine Gruppe von Somali-Kuhantilopen im Grasland der Senkelle Wildlife Sanctuary/Äthiopien (Foto: Wilhelmi, 1998)

lope im südlichen Rift Valley in Äthiopien überlebt (in: Kingdon, 1997).

Trotz mehrfacher Appelle und schriftlich niedergelegter Vorschläge zum Schutz der Somali-Kuhantilope in den letzten zwei Jahrzehnten (Bolton, 1973; Lewis und Wilson, 1977) konnte der Niedergang bis zur nun unmittelbar drohenden Ausrottung nicht gestoppt werden.

Durch diese Tatsache alarmiert, entschloß sich die ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V. (ZGAP),

ca. 400 Individuen geschätzt. In ganz Äthiopien dürften es damals nicht mehr als 700 Tiere gewesen sein (Lewis und Wilson, 1977). Im Jahr 1974 wurden 203 Somali-Kuhantilopen aus Senkelle zur Aufstockung anderer Populationen umgesiedelt. Die Population erholte sich nach Hillman (1988) zunächst auf ca. 1.700 Somali-Kuhantilopen im Jahre 1984. Darauf folgte Anfang der neunziger Jahre erneut ein drastischer Niedergang in der Zeit des Bürgerkrieges. Syvertsen schätzte 1996 den Bestand in Senkelle auf nicht mehr als 200 dieser Antilopen (in: East, 1997). Wilhelmi sichtete während seines Aufenthaltes in Senkelle ein einzelnes männliches Tiere und eine 84-köpfige Gruppe, mit gemischter Altersstruktur und in guter physischer Verfassung, im südlichen Teil des Schutzgebietes, in dem das Gras zu dieser Zeit kurz und die Sicht damit gut war. Der mit dichterem Busch bewachsene nördliche Teil konnte nicht bereist werden. Es ist daher unklar, ob bzw. wieviele Tiere sich dort möglicherweise aufhielten.

Die kleinen Populationen in anderen Gebieten dürften zusammen nicht mehr als 100 Tiere ausmachen.

Von den 90 im Jahr 1974 aus Senkelle in den Awash Nationalpark verbrachten Somali-Kuhantilopen hatten zwei Jahre später nur noch 12 Tiere überlebt. Im Juni 1995 sichteten Schlöder und Jacobs lediglich 5 Tiere. Diese Anzahl wird bis heute von der staatlichen Naturschutzbehörde, der Ethiopian Wildlife Conservation Organization (EWCO), als Bestand für dieses Gebiet angegeben, ohne das neuere Sichtungen vorliegen (in East, 1997).

Weitere 113 Tiere wurden 1974 in den damals neugegründeten Nechisar Nationalpark umgesiedelt. Derzeit wird die Population dort als relativ stabil mit ca. 40 Tieren angegeben die in drei Gruppen leben. Aber auch für dieses Gebiet liegen keine neueren Untersuchungen vor (in: East, 1997).

Syvertsens direkte Sichtung eines Tieres sowie von Fußspuren bzw. Kotplätzen im Jahr 1996 ließen ihn vermuten, daß im Maze Controlled Hunting Area eine kleine Gruppe von ca. 15 Tieren überlebt haben könnte (in: East, 1997). In der Yabelo Wildlife Sanctuary konnte zuletzt 1990 eine Gruppe von 4

Tieren beobachtet werden (in: East, 1997).

Laufende Schutzbemühungen

In Gesprächen mit Dr. Wilhelmi betonte der EWCO Direktor, daß der Schutz der Somali-Kuhantilope in Äthiopien eine hohe Priorität habe.

Dennoch kann die Situation in Senkelle als Beleg dazu dienen, welchen Wert derartige Aussagen haben und wie dringend notwendig Verbesserungen von Schutzmaßnahmen sind.

Von dem ohnehin nur kleinen Schutzgebiet, welches vollkommen von landwirtschaftlich genutzten und dicht besiedelten Flächen umgeben ist, sind derzeit nicht mehr als 36 km² an geeignetem Habitat für die Kuhantilopen erhalten. Dabei handelt es sich weitgehend um spärlich bewaldetes ganzjähriges *Pennisetum*-Grasland. Diesen ohnehin nur kleinen Lebensraum müssen sich die Kuhantilopen mit mehreren Tausend Rindern teilen, die von Hirten ungehindert zum weiden in die Wildlife Sanctuary getrieben werden. Es muß dabei verwundern, daß sich bei Dr. Wilhelms Besuch die Grasdecke als verhältnismäßig intakt im Vergleich zur Situation außerhalb der Schutzgebietsgrenzen erwies. Daraus läßt sich schließen, daß dieses Habitat bei konsequenteren Schutzmaßnahmen zu Gunsten der Somali-Kuhantilopen, eine wesentlich größere Anzahl an Antilopen ernähren könnte. Ein weiteres Problem stellt die anhaltende Abholzung innerhalb des Schutzgebietes dar. Dahingegen konnte nach Aussagen des ansässigen 9-köpfigen EWCO-Personals (1 Warden, 7 Ranger, 1 Fahrer), die Wilderei von Antilopen durch Absprachen mit den Dorfältesten der umgebenden Siedlungen weitestgehend unterbunden werden.

Trotz einer guten Zugangsstraße "verirren" sich nur selten Touristen in dieses Schutzgebiet.

Der Entwurf eines Management Plans für das Senkelle-Gebiet durch eine nicht näher bezeichnete italienische Organisation wurde Dr. Wilhelmi während seines Aufenthaltes von der EWCO nicht zugänglich gemacht. Er sollen jedoch im wesentlichen Maßnahmen zur Infrastrukturverbesserung und Bildung der lokalen Bevölkerung enthalten. Darüber hinaus sind detail-

lierte und standardisierte Zählungen der Kuhantilopen durch einen Mitarbeiter einer japanischen Entwicklungshilfeorganisation in Planung. Die Publikation einer Vegetationsstudie des Gebietes soll ebenfalls in Vorbereitung sein. Der Jagdaufseher des Senkelle Schutzgebietes berichtete von Plänen, die Anzahl an Personal für Senkelle auf 45 aufzustocken. Zusätzlich sollen neue Häuser, Büros und ein Bildungszentrum gebaut werden (Wilhelmi, 1998).

Für die verbleibenden Somali-Kuhantilopen in den anderen Schutzgebieten dürfte die Situation schlechter aussehen, zumal sich EWCO mit ihren "Schutzbemühungen" im wesentlichen auf Senkelle beschränkt und die anderen Populationen offenbar mehr oder weniger aufgegeben hat. Für die noch als relativ groß vermutete Population in Nechisar erhofft sich EWCO positive Effekte von dem laufenden EU Rehabilitationsprojekt für die südlichen Parks (Wilhelmi, 1998).

Zur Idee der *ex situ*-Zucht und Untersuchungen möglicher Standorte

Bedingt durch die nur schwer erhältlichen und sehr oberflächlichen Informationen zur Situation der Somali-Kuhantilope in Äthiopien sowie über die Voraussetzungen für eine mögliche Translokation und *ex situ*-Zucht dieser Antilope auf einer Privatfarm, brach Dr. Wilhelmi mit einer langen Liste verschiedenster Fragen nach Äthiopien auf.

Die EWCO wurde dabei als die wichtigste Anlaufstelle für die Diskussion von Schutzmaßnahmen erachtet. Leider kam die Diskussion über ein mögliches *ex situ*-Zuchtprojekt auf Grund der kategorischen Ablehnung durch EWCO zu einem abruptem Ende. Dieser ablehnenden Haltung liegen offenbar die schlechten Erfahrungen mit hohen Verlusten bei Umsiedlungsaktionen in früherer Zeit zu Grunde. Auch der Hinweis darauf, daß heutigentags wesentlich mehr Erfahrungen mit der Translokation verschiedenster Wildtiere vorliegen, konnten daran nichts ändern, obwohl EWCO auch nicht mit anderen aus ihrer Sicht durchführbaren Plänen aufwarten konnte. Zumindes wurde in Aussicht gestellt, daß die *ex situ*-Zucht als eine der möglichen Optionen, wenn auch mit letzter Priorität, in zu-